

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 123 (1997)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Friedensschallmeier  
**Autor:** Fehlmann, Werner / Smudja, Gradimir  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602629>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Friedens- schallmeien

Text: Werner Fehlmann  
Illustration: Gradimir Smudja

✚ Ein windiger Junitag in Brüssel war's, als Bundesrat Ogi den historischen Schritt für die Entfernung seiner Truppe aus den heimatlichen Zeckengebieten tat und die Beteiligung der Schweiz an der «Partnerschaft für den Frieden» verkündete. ✚ Die visionäre Idee zu Ogis Schritt fusst auf der Kopfarbeit einer 42-köpfigen Studienkommission für strategische Fragen. Die Zahl 42 ergab sich daraus, dass die Effizienz des Bundesrates mit der Zahl Sechs multipliziert wurde. Man hoffte damit, das für dieses Gremium im Volk verankerte Schrebergartenwort «Gurkentruppe» zu vermeiden. ✚ Die ausgewählten Köpfe arbeiteten geheim. Niemand weiss, wann und wo diese rauchten und sie sich dieselben zerbrachen.

Ogis Auftrag, neue Bedrohungen für die Schweiz und dazu

ein passendes Konzept zu skizzieren, das überdies noch natokompatibel zu sein hatte, wog so schwer, dass schnell und ohne Spesenabrechnung gehandelt werden musste.

✚ Da dieser Auftrag vom Militäroberhaupt kam, konnte es sich bei der

Bedrohung der Schweiz nur um eine militärische Bedrohung

handeln. Darum war für die 42 das Suchen nach militärischen Feinden eine harte Knacknuss. Das Gremium war denn auch sehr stolz, ihrem Klienten nicht die Auflösung seines Departements nahelegen zu müssen. Die Gefahr militärischer Angriffe auf die Schweiz zu Lande und aus der Luft sei zwar zurückgegangen, auch wenn diese nicht ganz ausgeschlossen werden könne, dozierten sie im Schlussbericht. ✚ Die Richtung, aus welcher solche Attacken nicht ganz ausgeschlossen sind, wurde nicht definiert. Liechtenstein dürfte da wohl nicht in Frage kommen. ✚ Aber wo 42 Köpfe rauchen und 84 Füsse scharren, ist eine Armee ohne Feindbild noch lange kein Grund für ein Rückzugsgefecht. Die Kraft des positiven Denkens, auf die sich ihr Auftraggeber immer wieder beruft, wirkte sich aus, als ihnen die taktische Meisterleistung gelang. Wenn die Kriegskassen leer und Feinde fast ausgeschlossen sind, sinnierten sie – wofür kämpft man denn dann? – Natürlich für den Frieden. ✚ «Die

**Wer schon mal  
als Wehrmann  
zwischen nassem  
Schachtelhalm  
und Gemeinem**

**Wurmfarf auf der Lauer lag, über sich den Ahorn,  
vor sich den Feind, ist echt begeistert. Nun wird  
sich alles, alles ändern. Nie mehr Manöver in Ge-  
sellschaft neugieriger Tarantelspinnen, Amei-  
sen und Weberknechten. Endlich befreit von  
der Verteidigung  
feuchter Wald-  
böden und ein  
paar Kubikme-  
tern Brennesseln**

Schweiz muss sich neu positionieren», wie es Ogi, gestützt auf die 42 Köpfe, später vor seinen Offizieren formulieren sollte. Also raus aus der Provinz und rein ins internationale Kriegsmanagement. ✚ Weiter heisst es in der Denkschrift der 42: «Weil sich im globalen Markt die Produkte des Militärs zunehmend gleichen, müssen diese sich entsprechend profilieren. Dazu ist eine gewisse Dynamisierung der Armee unausweichlich.»

✚ Die Planungsphilosophie der kopflastigen Studienkommission nützt deshalb keck die vermeintlichen Nachteile der verkrusteten Strukturen der Schweizer

Armee zur Offensive: Die

Verteidigung des Landes beginne nicht

erst an der Schweizer

Grenze. Eine Profitruppe sei

zu bilden für rasche

Auslandeinsätze zur

Friedenssicherung.

Für solche Aktionen habe die

Schweiz bereits

international anerkannte, auf der

ander eingespielte

Formationen. Und es

sei immer wieder erstaunlich,

wie spärlich das bis-

her der Öffentlichkeit zu Ohren

gekommen sei und

wie blass der Markt-

auftritt vermarktet worden sei.

Zu den echten Produktvortei-

len gehöre sicher auch die emotionale Ebene. Als pflichtbewusste Marschkörper seien sie ein Modell für Präzision, Zuverlässigkeit und Sicherheit. Alles Tugenden, die sowohl Schweizer als auch Friedens-tauben auszeichnen. ✚ Damit dem Nordatlantikat anschauliche Fakten zu dieser Idee unterbreitet werden konnten, wurde eine real existierende Gefahrenlage fingiert: Ein dramatischer Zwist zwischen Chirac und Kohl um die Aussprache des Wortes Euro: ob Oero oder Euro, das war die Frage. ✚ Mit Computersimulationen, digitalen Spezialeffekten und virtuellen Wesen löste ein neunköpfiges Expertenteam die Aufgabe mit Pauken und Trompeten, aber ganz ohne militärische Bedrohung und machtpolitische Risiken.

✚ Das Bataillonsspiel 60 blies den beiden den Marsch. – «Alte Kameraden». ✚ Der positive Aus-

gang dieser Friedensmission war denn auch das überzeugendste Argument für die Aufnahme der Schweiz in die «Partnerschaft für den Frieden». ✚



